

mir vor, als ob ihm, da es ihm nicht gelungen war, meine Liebe zu erlangen, auch an meiner Freundschaft nicht viel gelegen sei, und daß er nur aus Höflichkeit sich damit einverstanden erklärte, sie zu erhalten. Alles dies betrückte und kränkte mich sehr, und ich nahm mir fest vor, ihm nicht mehr zu schreiben. Aufgeregt sagte ich mir, daß ich nicht zwei, sondern fünf, zehn Briefe bereit gewesen wäre, ihm zu schreiben, nur nicht auf Grund einer solchen beleidigenden Bedingung.

Der Sommer von 1861 kam heran. Der Durst nach Thätigkeit quälte mich. Ich beschloß meine Studien fortzusetzen. Nachdem ich mit einer mir sehr nahe stehenden Person in Brüssel, die dort die Erziehung von Kindern leitete, correspondirt hatte, reiste ich im Herbst desselben Jahres zu ihr.

Lassalle verlor ich ganz aus dem Gesicht; ich sah und hörte nichts von ihm bis 1863. Ich war damals noch in Brüssel und trieb eifrige Studien.

Ende April schickte mir mein Vater folgenden Brief von Lassalle, der während meiner Abwesenheit angekommen und schon im März geschrieben war:

11.

Mademoiselle!

Da Sie auf meinen Brief nicht geantwortet haben, den ich vor beinahe zwei Jahren an Sie richtete, so würde ich nicht mehr gewagt haben, Ihnen zu schreiben, wenn nicht ein positiver Grund mich dazu veranlaßt und mich zugleich entschuldigen würde.

Der Verleger von Heinrich Heine veröffentlicht jetzt in einer neuen vollständigen Ausgabe von Heine's Werken auch alle seine für den Druck geeigneten Briefe.

Er hat mich sehr gedrängt und gequält, ihm zu diesem Zwecke die Briefe auszuliefern, die Heine an mich gerichtet. Ich habe zugesagt, aber ich sehe jetzt, daß ein sehr interessanter Brief

unvollständig geworden ist, weil ich das letzte Blatt davon Ihnen geschenkt habe.

Behalten Sie, Mademoiselle, das Original, aber haben Sie die Güte, mir eine Abschrift zu senden, damit ich mein dem Verleger gegebenes Versprechen halten kann.

Verzeihen Sie, daß ich genöthigt bin, Sie mit einer Kleinigkeit zu belästigen in einem Augenblick, wo, in Folge der Bewegungen in Ihrem Vaterlande, Ihr schönes Köpfchen gewiß voll von viel wichtigern Gedanken sein wird!

Es ist überflüssig zu sagen, daß ich immer glücklich sein würde, eine Antwort von Ihnen zu erhalten.

Meine achtungsvollsten Empfehlungen an Ihren Herrn Vater.
Ihr ergebener Freund

F. Cassalle.

Berlin, 26. März 1863.
Bellevuestraße Nr. 13.

Mit tiefer Bewegung empfing ich diesen Brief und beeilte mich, ihm Folgendes zu antworten:

Mein Vater hat mir soeben Ihren Brief zugesandt, in welchem Sie den Autograph von Heine verlangen und zugleich auf das lange Stillschweigen anspielen, womit ich Ihren letzten Brief beantwortet.

Da der Autograph von Heine sich in Rußland befindet, so beauftrage ich meinen Vater, Ihnen sogleich das Original zu senden, welches Sie mir nach gemachtem Gebrauch wieder zugehen lassen wollen.

Was mein Stillschweigen betrifft, hier sind die Gründe. In Ihrem letzten Briefe sagten Sie mir, daß Ihre Freunde Ihnen

immer wenigstens zweimal schreiben, bevor sie eine Antwort erhalten. Sie schlugen mir vor, diese Bedingung ebenfalls anzunehmen. Wissen Sie, was ich daraus folgerte? Daß Sie fürchten, ich möge Sie mit meinen wenig interessanten Briefen zu sehr langweilen. Ich habe mir gesagt, daß Ihre Antworten nur obligatorische Antworten sein würden und nie die Folge eines Bedürfnisses Ihrer Seele, mit einer andern Seele, die Ihnen sympathisch ist, in Verbindung zu sein; ich habe mir gesagt, daß Sie zu ernst beschäftigt sind, um je den Wunsch zu haben, mir zu schreiben, und es schien mir am besten, am zartesten zu sein, Sie nicht mit einer Correspondenz zu belästigen, die kein Interesse für Sie haben könnte. Besonders auch deshalb, weil meine Natur zu unabhängig ist, um sich irgendwelchen Bedingungen in einer Freundschafts-
correspondenz zu unterwerfen. Ich wollte nicht Briefe von Ihnen haben, bloß deshalb, weil Sie sich dem nicht entziehen könnten, mir zu schreiben, und ich meinerseits könnte Ihnen nur schreiben, wenn ich wollte; aber nie wollte ich weder für mich eine Verpflichtung haben, Ihnen zweimal zu schreiben, bevor ich eine Antwort zu erhoffen hätte, noch für Sie, absolut nach zwei Briefen von mir antworten zu müssen — weder früher noch später. Nachdem ich so den Entschluß gefaßt hatte, Ihnen nicht mehr zu schreiben, habe ich es später oft bedauert; oft wollte ich Nachricht von Ihnen haben, da ich indeß nicht wußte, ob Sie noch in Berlin, aber doch darüber sicher war, daß Sie nicht mehr in der Bellevuestraße wohnen, so entschied ich mich dafür, an Sie nicht zu schreiben. Jetzt hat Ihnen glücklicherweise Heine als Anlaß gedient, mir zu schreiben; ich versichere Sie, daß ich ihm sehr dankbar dafür bin, und ich hoffe, daß, nachdem diese Correspondenz sich unter den Auspicien des Andenkens an Ihren großen Freund erneuert hat, dieselbe sich auch ferner zwischen uns erhalten wird, aber nur auf gegenseitigen guten Glauben und ohne irgendwelche Bedingung, außer der vollständigsten Offenheit und Freimüthigkeit auf beiden Seiten.

Mein Vater ist gegenwärtig fern von mir, was mich hindert,

Ihnen von ihm etwas anderes zu sagen, als daß ich sehr wohl weiß — daß er Sie noch immer mit der gleichen zärtlichen Freundschaft liebt wie früher.

Und ich, ich drücke Ihnen innigst die Hände und nenne mich
Ihre

S. S.

Darauf antwortete mir Lassalle Folgendes:

12.

Wie eigenthümlich bin ich erregt, indem ich aufs neue Ihre Handschrift sehe! Es ist wie ein Traum! Wie böß sind Sie aber auch mit mir gewesen! Also aus Stolz, zweier unglücklicher Worte halber, haben Sie beinahe drei Jahre lang geschwiegen und würden auch jetzt noch schweigen, wenn ein Zufall Sie nicht genöthigt hätte zu schreiben!

Gehen Sie, Sie sind nie eine solche Freundin gewesen, wie noch Ihr letzter Brief es mir versichert und angeboten hatte.

Sie sind in Brüssel! Sie sind also durch Berlin gereist, ohne mir ein Zeichen Ihrer Existenz zu geben!

Eines Tages, durch die berliner Straßen flanirend, sah ich eine Dame, in der ich Sie zu erkennen glaubte. Ich zauderte, sagte mir aber bald: es ist unmöglich, und setzte meinen Weg fort. Die Dame hatte auch mich gesehen und aufmerksam betrachtet. Waren Sie diese Dame?

Sie sind in Brüssel! Aber seit wann? Bei wem? Ganz allein? Auf wie lange? Was werden Sie in diesem Sommer angeben? Werden Sie in ein Bad gehen? Und wohin? Warum beantwortet Ihr Brief keine einzige dieser Fragen, die doch so leicht voranzusehen waren!

Am 13. reise ich von hier nach Frankfurt am Main, wo ich am 17. dieses Monats einen öffentlichen Kampf haben werde. Ich habe unserer Fortschrittspartei, die im Grunde nur aus verkappten Reactionären besteht, den Handschuh hingeworfen. Seit zwei